Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Heilige Hoffhaltung, Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standts-Personen

forderst aber die jenige, welche an Fürstlichen Höfen bedient, sehr Trost- Nutz- vnd annemblich zu lesen

**Caussin, Nicolas**

**Cöllen, 1677**

Das X. Capittel. Das fuenffte Exempel ueber die fuennfte Hauptregel

urn:nbn:de:bsz:31-114459

Visual Library

Dienstbarkeit deß Fleischs verschliessen? Hingegen aber / wie viel zarte Naturen findet man in den Gottshäusern / die in strengem Fasten und Bußwercken sich wol befinden / und gleichsamb wie ein anderer Sonnenvogel auß seiner Aschen erwachsen? Ein Leben ohne Creutz ist ein solches Meer/ darin die Fisch verfaulen/ hingegen ist ein strenges Leben denjenigen Dörnern in Aegypten gleich / mit welchen die Königliche Cronen geziert werden.

*Glorificate & portate Deum in corpore vestro.*

Wir Christen solten GOTT in unserm Leib tragen / so durch die Liebe in unsern Hertzen soll geschrieben seyn; dahero wir gute Achtung geben sollen / damit wir nicht unsere Glieder / so zu der Zierd deß Göttlichen Tempels und Himmlischen Paradeyß verordnet seyn / durch die schnöde Sinnligkeit entweihet werden. Der H. Job war in einen Dörneren erbärmblichen Stand gerathen / daß die jenige / so ihn auff dem Misthauffen sahen / nicht wusten / ob er zu einem Misthauffen worden / oder ob der Misthauffen lebendig worden; Nichts destoweniger empfienge er mitten in seinem grösten Schmertzen also häuffige Göttliche Tröstungen / daß er selbst bekandte / nichts seye an seiner Persohn wunderbarlichers / alß seine Schmertzen. Dahero er sich auff seinem Misthauffen gleichsamb auff einen Thron der Tugend erhaben / auß seinen Wunden einen Purpurmantel gemacht / den Scepter über alle leibliche Wollustbarkeiten in die Hand genommen / und uns allen diese nutzliche Lehr geben: daß kein Peyn noch Schmertzen in dieser Welt zufinden / auß welchen Gott seine Wunderwerck/ und uns unsere ewige Cronen nit schnitzlen möge.

*Mirabiliter me crucias. Job. 10.*

## Das X. Capittel.

### Das fünffte Exempel über die fünffte Hauptregel.

Von der Wollustbarkeit erschröcklichen Außgang.

# HENRICUS VIII.

### König in Engellandt.

EIn Mensch / der sein Leib zufast liebet / wird nach und nach von allen Freunden verlassen: Dann die unordentliche Liebe ist der gröste Feind auff Erden / inmassen sie ein unsterbliche Seel dem

Rauch

Rauch unterwirfft/ die Tugend untertrucket / und die Laster erhebet. Der dessen ein handgreifliches Exempel wil haben/besehe die Engländische Spaltung/ durch welche die alte Catholische Religion in das Elend verjagt/und der Greuel der Verwüstung in den Thron gesetzt worden / so wird er befinden / daß alle diese Ubel ihren Ursprung von der unordentlichen Liebe / und viehischen Sinnligkeiten genommen haben.

Henricus VIII. König in Engeland / ware in seiner zarten Jugent wohl aufferzogen / gabe auch ein gute Hoffnung von sich einer glücklichen Regierung / welche aber endlich denjenigen Wassern gleich ware / so in ihrem Ursprung süß und lieblich / im fortlauffen aber bitter / und zu deß Menschen Gebrauch untauglich seyn. Dieser junge Fürst ware sehr blutreich / und von dem Feuer der unordentlichen Begierligkeit gantz entzündet / welches zwar in seiner Jugend innerlich in ihme gloschete / biß es endlich / nachdem er zu der Regierung kommen / also außgeschlagen/ alß wann der Nero von den Todten wäre aufferstanden. Damit man aber seinen unmässigen Begierden ein Biß einlegte / hat man ihn in dem 18. Jahr seines Alters / mit Catharina von Arragonia verehlicht. Diese tugenthaffte Princessin ware zuvor dem Fürsten von Artus / so ein leiblicher Bruder Henrici VIII war / vermählet / weiln er aber bald nach gehaltenem hochzeitlichen Fest / ohne Vollziehung der Ehelichen Pflichten / mit Todt abgangen/ hatte sie gemelter Henricus VIII durch ein rechtmässige Dispensation zu einer Gemahlin bekommen. Also spane sich allgemach das Ubel dieser unglückseligen Königin an/weil sie mit einem solchen Menschen müste Gemeinschafft haben / der die sinnliche Wollustbarkeit für sein Gott hielte.

*Hispania fluvius. Herod. l. 4.*

Dieser ware ein Leibeygner seines Bauchs / und dem Fraß also ergeben / daß er seinen Mundkoch zu hohen Ehren erhoben / weiln er ihme ein Spanfärcklin wohl gebraten hätte. Dieses Laster zoge alßbald die Unlauterkeit nach sich/ inmassen ein Mensch/ so seinem Leib also fleissig abwartet/ der Wollustbarkeit Thür und Thor auffthut / und sein Vernunfft an Ketten schmidet. Henrico wurde das Königliche Ehebeth bald zu enge / liesse seinen viehischen Gelüsten den Zaum zu weit schiessen / gewanne ein unordentliche Liebe zu einer schlechten und gemeinen Person/ so Anna Bolena genandt war. Jedermänniglichen kondte sich nicht genugsamb verwundern ab der unweisen That dieses armseligen Fürstens / daß er sich an einen solchen Bettelsack henckte / die allein einen vermeinten Vatter / und ein Mutter / so generis communis war / hatte. Kein Form noch Gestalt war an ihr / kein Freundlich- noch Höflichkeit: sie hatte ein

*Sanderus de schismate Angli.*

auffgelossenes und verschwollenes Angesicht / unliebliche Augen / mit einem Wort nichts / das an ihr zu loben wäre. Uber dieß ware sie mit deß Luthers Ketzerey behafft / und den fleischlichen Gelüsten dermassen ergeben / daß sie in ihrer zarten Jugend ihr Jungfräuliches Kräntzlein / mit einem Diener in ihres vermeinten Vatters Hauß verschärtzet: darinn sie ihrer Mutter nachfolgte / und obwoln sie sich nicht verehelichet / hatte sie doch schier so viel Männer/alß Mannspersonen ihr bekandt waren: Alß sie endlich vermerckt daß der König selbsten ihrer begehrte / hatte sie sich so hoch geachtet/alßwan sie eine auß der Zahl der eylfftausent Jungfrauen gewesen wäre.

Denckwürdige Ursach der Göttlichen Straff.

Meines erachtens / ist dieß ein sonderbare Straff Gottes / wann er ein solche unziembliche Liebe verhengt / gleich wie er etliche Abgötische Völcker / wegen ihrer grossen Undanckbarkeit so weit hat lassen kommen / daß sie die Verehrung der Sonnen / Mond und Sternen / so ein Schein der Billigkeit hätten / beyseits gesetzet / ihre Opffer den Katzen / Crocodillen und Drachen auffgeopffert haben: Also lasset die Göttliche Gerechtigkeit / zu einer grossen Straff der Unlauterkeit zu / daß unterweiln etliche in dem Fleisch vertieffte Menschen/ nach dem sie ihren Schöpffer verlassen / ihr unziembliche Liebe nicht etwan auff ein schöne / Adeliche und holdselige / sondern häßliche / ungestalte / und unehrliche Personen werffen / damit ihr viehisches Leben jedermänniglichen desto mehr bekandt werde.

Ein solche war gemeldte Anna Bolena / so allein diese Eygenschafft hatte / daß sie von Natur frech / unverschämbt und ruhmsüchtig war / durch welche Untugenten sie dieses blinden Königs Hertz also verwundet / und eingenommen/daß er sich von der allgemeinen Catholischen Römischen Kirchen/ und seiner getreuen Gemahlin entzweyet/sie verstossen/ und diesen ehrlosen/gemeinen Schand-Schlepp-und Bettelsack in das Königliche Ehbeth gezogen.

Dieses war ein solche erschröckliche That / daß sich Himmel und Erden darob entsetzet / indem sie sahen / daß ein solche vornehme Person dieses sich zuverüben nicht geschämet / an welches kein Mensch hätte sollen gedencken / und hierzu müsten ihme sein Authorität/ List/ Gunst/ Schanckung / Trohung/ und Grausambkeit verhülflich seyn. Entzwischen müste die fromme Königin Catharina vor Kummer und Leyd verschmachten / indehme sie die grosse Unbilligkeit nicht allein sahe / sondern mit Händen

greif-

greiffte/durch welche man sie von Hoff und auß ihrem Königlichen Sitz unter dem schein einer Gerechtigkeit verstossen wolte / dahero sie sich weynend vor deß Königs Füssen niderwarff/und ihme mit sehr bewöglichen Worten zuerwögen gabe.

Daß diese Sach/ so ihrer Ehr auff das höchst nachtheilig/ nicht in Engeland von parteischen Richtern/sondern zu Rom vor dem Haupt der gan„ zen Christenheit besser erörtert und entschieden solle werden: sie seye zwar „ bereit die Königliche Cron ab/und zu seinen Füssen zulegen/alle Hochheit „ dieser Welt sich zuverzeyhen: Könne aber in ihrem Gewissen nicht befin„ den/ daß sie deß Ehelichen Bands/ mit welchem sie sich ihme vor der Kir„ chen/und dem gantzen Reich/in höchster Treu und bester Form verpflicht/ „ auff diese Weiß loß und ledig seyn solte: Wan sie je in diesem/daß sie ihme „ jederzeit treu gewesen / auch Erben deß Reichs gebracht / was verschul„ det/ seye sie willig und bereit / allen andern Straffen sich zu unterwerffen/ „ wann nur solche ohne Nachtheil ihrer Ehr mögen vorgenommen wer„ den.

Der Königin Catharinä Vorbringen bey dem König.

Durch diese und dergleichen Ursachen hätte die arme Königin bälder ein Tigerthier zu dem Weynen / alß den König / der allbereit aller Vernunfft beraubt war/zu einem Mittleyden bewögen mögen/ inmassen er allbereit so weit kommen / daß er die Treu-Wort der allgemeinen Christlichen Kirchen seiner unziemblichen Liebe nachgesetzt / mit Gewalt sich dessen bemächtiget/was ihme das Göttliche und Menschliche Gesatz abgesprochen/ indeme er sich selbsten zu einem Haupt der Engellandischen Kirchen auffgeworffen / damit er seinem Belieben nach / in eygner Sach Richter seyn mögte.

Zu diesem seinem unmenschlichen Vorhaben / ware ihme Cramerus Ertz-Bischoff zu Candelberg / der sich in allem wuste meisterlich nach deß Königs Kopff zurichten/ sehr dienstlich / durch diesen wird die Sach in kurtzer Zeit so weit gebracht/daß Catharina von Hoff verstossen/Anna Bolena hingegen an ihr stat gesetzt worden / mit welcher die Tyranney bey dem König den Zugang gewunnen/ dan wo man der rechten Vernunfft Thür und Thor sperret/öffnet man sie der Verfolgung/die Freyheit wird untertruckt/ die Gerechtigkeit vertrieben / und die Warheit in dem Blut der Unschuldigen ertränckt.

Catharina wird von Hof verstossen.

Grosse Tyranney in Engelland.

Dieses erscheinet Sonnenklar an dem gemeldten König Henrico / inmassen alßbald auß seinem Befelch Johanni Fischer / einem frommen und hochgelehrten Bischoff das Haupt abgeschlagen / und an einer Lantzen auff der Brück zu Londen auffgesteckt war: Thomas Morus deß Reichs Cantzler / müste den seinen nach viertzig Jährigen treuen geleisten Diensten / auff offentlichem Platz und auffgerichter Biene lassen: Die Carthäuser wurden an die Folter geworffen / und endlich zu Stücken gehauen. Also ware dieses hochzeitliche Fest mit allerhand verübter Grausambkeiten vollzogen / und viel unschuldiges Blut vergossen. Es hatte das Ansehen / alßwann Nero unter allen Kaisern der grausambste / von den Todten wäre wieder aufferstanden / unter welchem Poppæa ein Gemeine / und Tigillinus ein Sin- und Ehrloser Gesell das Regiment führete / diese verübten gleichfals ihren Grimmen wider den Senecam / Thraseam / Pisonem / und jungen Römischen Adel / welche sie ohn alle Erbärmbde haben lassen hinrichten.

Wann die Göttliche Vorsichtigkeit solche unmenschliche That über ein Königreich verhenckt / ist es ein gewisses Anzeigen / daß es die Maaß seiner Laster erfüllet habe. Gleich aber wie Poppæa von Nerone / der sie für sein Abgöttin hatte / mit einem Tritt erbärmlich umb ihr Leben kommen / also ware Annæ Bolenæ auß Befelch Henrici VIII. dessen Götz sie ware / das Haupt mit einer Axt abgeschlagen.

Scheinet also wahr zuseyn / was der H. Augustinus von den Gütern dieser Welt sagt; daß nemblich solche in der Begierd hefftig / in der Besitzung schlecht / und in dem Verluſt verdrießlich seyen. Dieses hatte Anna Bolena / so durch die Boßheit auff den Königlichen Thron gestiegen / von deme aber durch die Gerechtigkeit mit Spott und Schand verstossen worden / wol erfahren; indeme sie mit unaußsprechlichem Schmertzen vermerckte / daß deß Königs Liebe gegen ihro allgemach verlöschete / hingegen aber sich gegen einer andern / nemblich Joanna Seimer / einer einfältigen Kammer-Jungfrau anzündete / daß also die Frau veracht / und die Dienerin in Ehren gehalten wurde. Damit sie derohalben wieder in Gnaden kommen mögte / fienge sie sich an zu zieren / schmucken / und anzustreichen: Sie unterliesse nichts / was ihr nur in Sinn kame / damit sie dem König wiederumb mögte das Hertz abgewinnen; Es ware aber alles bey ihme / der sein Hertz und Liebe auff ein andere gesetzt hätte / umbsonst. Dahero sie auff andere Mittel und Weeg anfienge zugedencken / was massen sie einen mannlichen Erben / der ihro die Königliche Cron / so anfienge zu wancken / auff dem Haupt / und bey ihrem Stammen

Anna Bolena kombt in Ungnad.

men erhalte solte / gewinnen mögte. Sie begabe sich in ein solches ärgerliches Leben / daß sie nicht allein in vielfältige Ehebrüch / sondern auch in ein Blutschand mit ihrem eygnen Bruder gerathen. Nichts destoweniger mögte sie / auch auff solche Weiß ihr Intent nicht erlangen / sondern zohe vielmehr die Göttliche Raach und Straff über sich / indeme allgemach dasjenige kundbar worden / was sie im geheimbsten haben wolte; inmassen es an solchen Leuthen nicht manglete / die auff sie mit Gewalt auß Ehrgeitz und Eyffer gute Achtung gaben / und alles dem König fleissig zu Ohren brachten. Annä Bolenä ärgerliches Leben.

Dieser hätte in Anhörung solcher Schandthaten / vor Gifft mögen auß der Haut fahren / darffte aber dergleichen nicht thun / damit er sich selbsten nicht zu Schanden machete. Indeme er derohalben bey sich selbsten auff Mittel und Weg gedachte / was gestalten er ihrer mögte loß werden / begab es sich / daß er mit Augen sehen müste / was er zuvor offtermaln gehört hatte.

Es befande sich der König sambt der Königin / und gantzen Hoff zu Gravie bey einem Schauspiel / und weiln es warm Wetter / gabe es viel schwitzens ab: bevor aber bey denjenigen / so wol verwampet waren; unter andern ersahe die Königin einen Hoff-Herrn / so ihr sonsten wohl bekandt / der im Angesicht mit Schweiß gantz überrunnen war / diesem warffe sie auß Schertz in Zusehung deß Königs ein Fazilet zu / mit welchem er den Schweiß abtrücknen mögte. Diese vermessene That gedunckte den König ein genugsame Ursach zuseyn / dasjenige zu vollziehen / was er längst zuthun entschlossen ware / stunde derohalben mit grossem Unlust auff / sagte kein Wort / gienge darvon / sitzte zu Pferd / ritte nach Londen / mit Verwunderung und Schröcken deß gantzen Hoffs / bevor aber der Königin. Annä Bolenä grosse Vermessenheit.

Sie erkante wol daß sie dessen ein Ursach ware / dahero sie gleichermassen alßbald auffgebrochen / ihme nacheylen / und die verschnittene Kappen durch ihr gewonliches schmeicheln wieder flicken und gantz machen wolte / ware aber durch List deren / so ihr nit wol gewogen / und in Sorgen stunden / daß sie nit etwan den König zu der Barmhertzigkeit bewögen mögte / auffgehalten. Alß sie derohalben mit guter weil / wider ihren Willen / auff dem Fluß Tamis nacher Londen schiffete / ware sie nit fern von dieser Statt durch die Königliche Guardi gefänglich angegriffen / und in ein Vestung am gemeldten Fluß in Verhafft gelegt. Göttliche Raach über Annam Bolenam.

Allhie lasse ich einen erwögen / was maassen die Forcht / der Zorn / die Schmertzen / und Unsinnigkeit in dieser Persohn / unter wehrender Gefäng-

Göttliche Raach über die Annam Bolenam.

fängnuß mit einander werden gestritten haben: was gestalten sie ihro jetzt die Gefahr/ in welcher sie sich befande / einbildete/ bald aber an die Flucht / zu welcher sie kein Mittel sahe / gedachte; wie sie jetzt über sich selbsten weinete und klagte; bald aber mit dem König versöhnlich zu reden begehrte: Alles aber war umbsonst / inmassen man ihr in kurtzer Zeit gewisse Richter / unter welchen sich auch ihr eygner Vatter / deme solche Verbrechen sehr mißfielen / befunden / ernandt wurden / die ihre Artiel erkennen / und das Recht darüber sprechen solten / welche alle sammentlich sie sambt den Ehebrechern zu dem Todt verurtheilet haben. Darauff ihr auff offentlichem Marckt / nach deme sie auß Göttlicher Vorsichtigkeit einen Widerruff gethan/und bekandt/ was massen sie die Königin Catharinam/ sambt andern Herren boßhafftiger weiß verfolgt/ das Haupt abgeschlagen worden.

Wird offentlich enthauptet.

Nachdeme endlich König Henricus sich in andere und andere Heyrath eingelassen / seinen unglückseligen Stand erkandt/wie auch die Schröcken deß Todts/wegen seiner vielfältigen schweren Sünden/sehr ängstigten/ gewanne er ein Reu und Leyd/ bekandte er wolle in der Vereinigung mit der Römischen Catholischen Kirchen sterben. Aber kurtz vor seinem Ableben sagte er diese Wort: Wir haben alles verlohren: Dahero zu förchten/ daß diese Buß nit deß Antiochi gleich seye. Auß diesem wir dan handgreiflich abnehmen / wie schädlich ein solche unordentliche Anmutung der Liebe seye/ inmassen sie ein gantzes Königreich/ sambt viel Millionen Menschen in das äusserste Verderben gestürtzt: Hingegen aber glückselig diejenige hohe Stands-Personen/welche in der Jugendt dem Fleisch den Zaum nit zu fast schiessen lassen/ sondern es in gebührender Dienstbarkeit erhalten/ damit die rechte Vernunfft und die Gerechtigkeit je und allezeit die Oberhand habe.

Das